

130
Aug 2020-
Okt 2020

GEMEINDEBRIEF

Seite 2

Vorwort

Seite 3-4

Andacht

Seite 5-6

Unser kirchliches Leben in Zeiten Corona

Seite 7

Gedanken zur Umwelt

Seite 8-10

Achtung! Verschwörungstheorien!

Seite 11

Gabenstatistik

Seite 12

Religion für Einsteiger

Seite 13

Kinderseite

Seite 14

Gottesdienste

Seite 15

Veranstaltungshinweise

Seite 16

Freud und Leid

Seite 17

Das Gute im Schlechten

Seite 18

Geburtstage

Seite 19

Newsletter

Seite 20-22

Wenn wir so weitermachen...

Seite 23-27

Blitzlichter

Seite 28

Letzte Seite



Liebe Gemeinde,



auch in diesem Gemeindebrief begegnet Ihnen wieder „viel Corona“. Zu viel? Sollten nicht eher „geistliche“, erbauliche Themen in einem „Kirchenblatt“ veröffentlicht werden? Die finden Sie auf den folgenden Seiten durchaus auch. Doch darf sich „Kirche“ nicht einfach aus der Welt und ihren Nöten flüchten oder gar sozial-politisches Engagement

mit „frommen Vertröstungen“ (laut Karl Marx „Opium fürs Volk“) untergraben? Getreu der Devise: „Hast du im Diesseits schlechte Karten, dann musst du aufs Jenseits warten“ (wie die Erste Allgemeine Verunsicherung in ihrem Lied „Guru“ textete). Unsere Botschaft ist zwar „nicht von dieser Welt“, zielt aber auf diese Welt (oder schweben Sie schon „in höheren Sphären“?) und will sich inmitten dieser Welt bewähren, in der so vieles im Argen liegt. Was Christen eigentlich nicht kalt lassen kann, wenn sie das „höchste Gebot“ (s. Markus 12,28-31 → Johannes 13,34f.; 1. Johannes 4,20f.; Matthäus 25,40 u.a.) ernst nehmen und somit lieblose und leidliche Zustände ändern wollen. Hat nicht Gott selbst „die Welt geliebt“ (Johannes 3,16) und ist ihr/uns zuliebe Mensch geworden?! „Dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“, beten wir. Darum gehört die Kirche zur Welt - und, was die Welt bewegt, in die Kirche. Damit hat sich die Kirche auseinanderzusetzen - ja, sehr wohl auch mit „weltlichen Dingen“ und „irdischen Problemen“.

Was die Welt derzeit besonders plagt, ist die Corona-Pandemie, die längst noch nicht ausgestanden ist, wie manche glauben wollen. Sie stellt uns weiterhin vor große Herausforderungen, weil sie auch die Gesellschaft zunehmend spaltet anstatt - wie erhofft - zusammenschweißt. Dazu kursieren wilde Verschwörungstheorien, die (in obskure) Kreise ziehen. Davor möchte ich auf den nächsten Seiten warnen. Zudem drucken wir zu weiteren „Risiken und Nebenwirkungen“ zwei Artikel ab, die bedenkenswert sein mögen. Sie könnten zumindest diejenigen interessieren, die sich ernsthaft Sorgen um die Zukunft machen - Mitmenschen, denen die Corona-Krise lehrt(e), dass es höchste Zeit wird, etwas zu ändern. Diese Beiträge stammen von einem Neurobiologen und einem meiner

„Amtsbrüder“ - bewusst nicht von mir, um Ihnen nicht bloß meine Meinung „aufzuzwingen“.

Denn auch mir ist zuletzt einiges klar(er) geworden - durch Reaktionen wie auch „Nicht-Reaktionen“, analog und digital. Bezeichnend, dass eine der ersten Rückmeldungen auf meine (manchen wohl zu kritische) Gedichtpredigt zum Sonntag Jubilate (https://www.youtube.com/watch?v=Qnw_VecISO) ein sichtbarer Daumen nach unten war: „nix like“. Am liebsten wäre es vielen, Pfarrer würden sich aus allzu weltlichen (und) politischen Fragen gänzlich heraushalten. Sie dürfen, wie es weithin dem belächelten Klischee entspricht, gerne weltfremd, ein bisschen naiv und „abgehoben“ wirken, auch so predigen. Möglichst harmlos. Nur uns bitte nicht zu nahe treten, nicht den Glauben und auch nicht unser Handeln hinterfragen! Und politisch nicht anecken! Ich kann Ihnen versichern, dass ich kein „Parteisklave“ bin und jede Partei - außer Rechts- und Linksaußen - wählen könnte, wenn sie mich durch wahrlich christliche Werte überzeugt. Und wenn ich, wie jemand meinte, „oft den Finger in Wunden lege“, dann nicht, um jemanden zu verletzen oder zu richten (gegen Matthäus 7,1), zumal ich um meine eigenen Fehler und Schwächen sehr wohl weiß. Doch will eben das Evangelium, für das wir werben, auch als „Salz der Erde“ in den Wunden dieser Welt heilsam brennen und als „Licht der Welt“ Hoffnung stiften (gemäß Matthäus 5,13f.). Nur an Gottes Wesen - seiner Liebe - kann die Welt genesen.

„Geistlich“ wollen uns (auch) die Andacht zum Thema Frieden, die Gedanken, „worin Christen sich einig sind“, und der Lesetipp unserer Umweltbeauftragten, Frau Regele, „Ratlos - woher kommt mir Hilfe?“ in unserem Verantwortungsbewusstsein bestärken - gegenüber Gott und der Welt. Nur gut gemeint.

Es grüßt Sie herzlich im Namen des Redaktionsteams
Ihr

Christoph Hübner



„Selig sind, die Frieden stiften...“
(Matthäus 5,9)



Liebe Gemeinde,

vor 75 Jahren endete der Zweite Weltkrieg (mit mindestens 55 Millionen Toten!), was in diesem „Gedenkjahr“ ein wenig unterging - vor lauter Corona. Auch so ein Thema, von dem viele nichts mehr wissen wollen, und ebenfalls eine leidvolle Erfahrung, aus der wir „vorsorglich“ lernen könnten. Und/Aber wie das Virus ist auch der Krieg noch nicht besiegt. 2019 fanden weltweit 27 Kriege und bewaffnete Konflikte statt (s. www.frieden-fragen.de). In Deutschland dürfen wir - „geläutert“ und dank der oft gescholtenen Europäischen Gemeinschaft - in Frieden leben, länger denn je in unserer Geschichte. Doch herrschen auch bei uns keineswegs nur zufriedenstellende Zustände. Immer wieder werden der gesellschaftliche und soziale Frieden „angefochten“, wie sich gerade in der Krisenzeit wie jetzt leider wieder zeigt. Dabei mag deutlich und hoffentlich manchen bewusst(er) werden, was allzu oft zum Unfrieden führt: nämlich (vermeintliche) Ungerechtigkeit, der damit verbundene Neid und Ohnmachtsgefühle. Frustration fördert Aggression, lehrt die Psychologie.

Ohne Gerechtigkeit kein Frieden!

Solange (wir) Reiche auf Kosten der Armen leben, Einkommen und Wohlstand ungleich verteilt sind, sich manche Völker (oder Religionsgruppen) bedroht und/oder auf der Verliererseite wähen, wird es keinen Frieden auf Erden geben. Gilt im Großen wie im Kleinen, im eigenen Leben.

Tut uns doch selber weh, scheinbar ungerecht behandelt zu werden - in der Schule, bei der Arbeit, im Ehrenamt oder in der Familie: Wenn die anderen gelobt, meine Mühen jedoch nicht honoriert werden; wenn jemand bevorzugt behandelt wird und ich mich weniger geliebt oder geachtet fühle; wenn jemand ein wahrer „Glückspilz“ ist, während ich ein „Pechvogel“ bleibe; oder allein schon die vermeintliche Tatsache, dass es

anderen viel besser geht als mir, sie mehr sind und sie mehr haben...

Das wird übrigens schon in der Bibel als Motiv für den „ersten Brudermord“ geschildert: Kain kann es nicht ertragen, dass Gott offenbar Abel und sein Opfer „gnädig ansah“, ihn und sein Opfer aber nicht (1. Mose 4,4f.). Es ist die Eifersucht, die dann mit Eifer sucht, den „Konkurrenten“ loszuwerden.

Nicht gerecht? Wird gerächt!

Nagt ganz gewaltig in uns: der (zumindest subjektive) Eindruck, benachteiligt, ja, „herabgesetzt“ zu werden, wohl weniger wert zu sein. Da fühlen wir uns von einem Mitmenschen übergangen, in unserer Ehre gekränkt, oder es wurde übel über uns getratscht. Wie schnell sagen wir uns dann: Es reicht, man kann sich doch nicht alles gefallen lassen. Wie du mir, so ich dir! Und schon wird eine Lawine ins Rollen gebracht, die kaum mehr zu stoppen ist. Die Lage eskaliert. Ein böses Wort gibt das andere, Racheaktionen werden gestartet, ganze Familien in den Streit miteinbezogen. Manchmal kann ein privater Konflikt sogar eine Ortsgemeinschaft vergiften. Und dann spüren wir, dass zwischen diesen Gehässigkeiten und Völkerkriegen eine Verbindung besteht. Klein fängt alles an - aus Neid, erfahrener Kränkung und vermisster „Gerechtigkeit“. Zusammen mit dem egoistischen oder gar narzisstischen Bedürfnis nach grenzenloser „Selbst-Entfaltung“, dem „Größenwahn“ (und wehe, wenn mich jemand „klein“ kriegen will...), Wurzelgrund der „Sünde“, wie bereits die Paradieserzählung zu bedenken gibt. Selbst von Gott will ich mir nichts vorschreiben lassen. Ich zuerst, „we first!“

Ohnmächtige Wut

Dazu das Ohnmachtsgefühl, das auch derzeit wieder etliche zu „Wutbürgern“ macht: Wenn „die da oben“ über mich bestimmen, meine Grund- und Freiheitsrechte beschneiden (die aber wohlgemerkt nicht die Rechte anderer - z.B. auf körperliche Unversehrtheit - verletzen dürfen, s. Art. 2 GG), meines (Besser-)Wissens „unverhältnismäßig“ (re)agieren und wiederum Gleichheits- und Gerechtigkeitsprinzipien verletzen („Warum dürfen die und wir noch nicht...?“). Oft machen dann auch Verschwörungstheorien die Runde. Nach dem verlorenen 1. Weltkrieg trug die sogenannte „Dolchstoßlegende“ wesentlich zu gel(i)ebten Feindbildern bei - mit buchstäblich verheerender Wirkung. So machte sich ein Ver-Führer die noch ohnmächtige Wut der verletzten Volksseele für seine größenwahn-sinnigen Ziele zunutze.

„Selbstbefriedigung“

„Nie wieder Krieg! Nie wieder solche Gräueltaten wie damals!“ Hören wir, sagen wir, denken wir uns wohl.

Und doch holt uns der Unfriede immer wieder ein, mitten im eigenen Leben - (auch) aus den genannten Gründen. An klugen Ratschlägen, Konflikte einzudämmen, fehlt es nicht: „Der Klügere gibt nach“, heißt es. Wäre ich gerne, zumindest „moralisch überlegen“, aber wer garantiert mir, dass meine Gutmütigkeit nicht ausgenutzt wird und ich dann „der Dumme“ bin? Oder: „Stell dir vor, es ist Krieg, und keiner geht hin.“ Zu schön, um wahr zu sein! Wie uns wohl auch die Forderungen Jesu aus der „Bergpredigt“ überfordern dürften: „Wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar ... Liebt eure Feinde und bittet für die, die euch verfolgen“ (Matthäus 5,39b+44). Leuchtet ja theoretisch durchaus ein: Einer muss anfangen aufzuhören, damit sich die Gewaltspirale nicht weiterdreht - und sich damit auch „Täter“ und „Opfer“ immer ähnlicher werden. Aber in der Praxis ein nahezu übermenschliches Gebot. Oder will uns Jesus damit gerade deutlich machen, dass niemand nicht nur gut oder böse ist? Sonst dürfte ja die Feindesliebe weithin kein Problem sein. „Gutes“ und „Böses“ steckt in uns allen - mehr oder weniger. Wie uns Jesus in der „Bergpredigt“ (in Matthäus 7,3) gleichsam zu bedenken gibt: „Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge?“ Diese Sichtweise, selbstkritisch eigene Fehler und Schwächen wahrzunehmen, nicht nur Schuld bei anderen zu suchen und selbst Beweggründe des „Gegners“ noch verstehen zu

wollen, mag uns friedlicher und barmherziger stimmen - im Urteil über andere.

Friede durch Christus

Wenn „bei dir, Gott, Vergebung“ (Psalm 130,4a) und „Christus unser Friede“ ist (Epheser 2,14a), dürfen wir uns aber auch selber „gnädig ansehen“, nach der Reue einen neuen Anfang erbitten und als „Begnadete“ - *gerechtfertigt* durch den Glauben an Gottes Güte (s. Römer 3,21-28) - dankbar die Chance zur Umkehr ergreifen, um aus eigenen Fehlern zu lernen. Im Gottesdienst werden wir dazu ermutigt, beim „Sündenbekenntnis“ (als „Herzensbeichte“) und beim Abendmahl inneren Frieden zu finden: „Lasst euch versöhnen mit Gott“ (2. Korinther 5,20b). Was nicht nur zu Lippenbekenntnissen führt: „Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ Klein, bei uns selbst, fängt der Friede an. Von Mensch zu Mensch mag er Kreise ziehen, ansteckend wirken - befriedigend. Möge doch die Jahreslosung 2019 nach wie vor unsere Tageslosung sein: „Suche Frieden und jage ihm nach“ (Psalm 34,15b).

Mit freundlichen/friedlichen Grüßen

Ihr



Stand 07. Juli 2020

Liebe Gemeinde,
die jüngsten Absprachen zwischen der Staatsregierung und den Kirchenleitungen haben einige „Lockerungen“ für das kirchengemeindliche Leben ergeben.

A. Gottesdienste

Im Kirchenraum ist wie im Freien zwischen den Teilnehmenden ein Abstand von mindestens 1,50 Meter zu wahren (zwischen Liturg/in und Gemeinde 4 Meter). Ausgenommen vom Mindestabstand sind Angehörige des eigenen Hausstands, Lebenspartner, Verwandte in gerader Linie, Geschwister (auch ein weiterer Hausstands kann miteinbezogen werden). Daraus bestimmt sich die Höchstzahl der Gottesdienstbesucher/innen (ca. 50-60 Personen in der Versöhnungs- und der St. Oswaldkirche). An Freiluftgottesdiensten dürfen seit 22.06. bis zu 200 Personen teilnehmen. Die Pflicht, eine Mund-Nase-Bedeckung zu tragen, besteht nur noch beim Betreten und Verlassen der Kirche. „Reduzierter Gemeindegesang“ ist weiterhin ratsam, dafür **Chormusik** wieder möglich. Zwischen den Mitwirkenden sind (ohne Maske) 2 Meter Abstand einzuhalten. Proben könn(t)en im Freien oder in Kirchenräumen stattfinden, wenn ein Gemeindehaus bei den geltenden Abstandsregeln nicht genügend Platz für alle Chormitglieder bietet (und es die Chorleiter/innen für sinnvoll erachten). Blechbläser dürfen das Kondensat aus dem Instrument nicht frei ausblasen, sondern müssen es in Einwegtüchern auffangen und in geschlossenen Behältern entsorgen. Gesangbücher werden in der Kirche nur aufgelegt, wenn sie nach der Benutzung 72 Stunden nicht mehr zugänglich sind.

„Wir bitten sehr darum“, heißt es in den Empfehlungen des Landeskirchenrates, „dass in der ersten Phase des Wiedereinstiegs in gemeinsame Gottesdienste Zurückhaltung bei der **Feier des Abendmahls** geübt wird, weil hier die Gefahr der Infektion besonders groß ist.“ Allenfalls kann das Abendmahl unter strengen hygienischen Auflagen in Form der „Wandelkommunion“ (nicht in mehreren Gruppen vor dem Altar) angeboten werden. Unser Kirchenvorstand beschloss jüngst Einzelkelche anzuschaffen, da wohl der Gemeinschaftskelch aus hygienischen Gründen noch länger nicht „praktikabel“ sein dürfte.

Taufen, Trauungen und Trauergottesdienste können unter den bereits genannten Auflagen wieder stattfinden. In der Kirche bestimmt sich die zulässige Höchstteilnehmerzahl nach der Anzahl der vorhandenen Plätze, bei denen ein Mindestabstand von 1,50 Metern in allen Richtungen gewahrt wird. An Aussegnungen (zu Hause gemäß den Regelungen für private Zusammenkünfte) und Bestattungen auf dem Friedhof dürfen maximal 100 Personen anteilnehmen. Es ist grundsätzlich ein Mindestabstand von 1,50 Metern einzuhalten und auf „Einbahnwege“ zu achten. Das Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung wird - wie bei allen Gottesdiensten im Freien - empfohlen.

B. Gruppen und Kreise

Bevor in unseren Gemeindehäusern wieder Veranstaltungen stattfinden können, ist vom Kirchenvorstand ein **Hygieneschutzkonzept** zu erstellen. Für jede kirchengemeindliche Gruppe muss darüber hinaus ein eigenes Schutzkonzept vorliegen, das ebenfalls der Kirchenvorstand beschließt. Die Konzepte müssen in Papierform ausgedruckt vorliegen und gegebenenfalls auch Gesundheitsbehörden zur Kontrolle vorgelegt werden. (Eine entsprechende „Handreichung“ ist auf der nächsten Seite abgedruckt.) In seiner Sitzung vom 24.06. beschloss unser Kirchenvorstand, die entsprechenden Vorgaben zu den allgemeinen Teilnahmeregeln („Obergrenze“ 15 Personen!), zum Abstandsgebot, den Hygienemaßnahmen (Desinfektionsmittel stehen im Eingangsbereich und vor den Toiletten zur Verfügung), zur Bewirtung und den Zuständigkeiten für beide Gemeindehäuser vorerst bis Anfang September zu übernehmen.

C. Seelsorge

Jubilare können nun wieder besucht werden - wenn diese es wollen. Seelsorgebesuche im Krankenhaus oder Pflegeheim fallen nicht mehr unter das Besuchsverbot, müssen aber von der Einrichtungsleitung vorab genehmigt werden. Im Notfall (Sterbebegleitung u.a.) steht Ihnen natürlich der Pfarrer zur Seite.

Über alle aktuellen Bestimmungen halten wir Sie u.a. auf unserer Homepage (www.ehringen-wallerstein-evangelisch.de), in unseren Schaukästen und im *Mitteilungsblatt* der Marktgemeinde auf dem Laufenden.

Herzlichen Dank für Ihr Verständnis!

Pfr. Klaus Haimböck im Namen des Kirchenvorstands Ehringen-Wallerstein

Handreichung zur Erstellung von Hygienekonzepten für Gemeindegruppen

- **Allgemeine Teilnahmeregeln**
 - o Teilnahme nur bei Symptommfreiheit
 - o Personen mit Vorerkrankungen in Eigenverantwortung
 - o Gruppengröße entsprechend der Raumgröße
 - spezifische Vorgaben beachten (s. Abstandsregeln je nach Gruppenart)
 - klare Benennung der Höchstteilnehmerzahl pro Gruppe
 - ggf. Gruppen in feste Untergruppen teilen
 - o Aufenthalt im Freien, wenn möglich
 - o Teilnehmerliste
- **Abstandsgebot und Mund-Nasen-Bedeckung**

In der Regel 1,5 m bzw. 2,0 m bei Gesangs- und Posaunenhören zwischen Personen aus unterschiedlichen Hausständen

 - o Betreten
 - unter Einhaltung des Mindestabstandes
 - Tragen von Mund-Nasen-Bedeckungen
 - o während der Gruppenstunde
 - Sitzordnung: Mindestabstand
 - ohne Mund-Nasen-Bedeckung
 - besondere Gegebenheiten beachten z.B.
 - auf Singen verzichten
 - weiterer Mindestabstand für Gesangs- und Posaunenhöre
 - bei Kindern Mindestabstand einhalten, wenn es dem Alter gemäß möglich ist
 - z.B. jedes Elternteil kümmert sich um sein Kind
 - o Toilettenbenutzung alleine
- **Hygienemaßnahmen**
 - o Allgemeine Hygieneregeln (z.B. Hustetikette, kein Händeschütteln etc.) (Infografik)
 - o Hände waschen (Infografik)
 - o Seife, Einmalhandtücher, Desinfektionsmittelspender bereitstellen
 - o Lüften (10 min pro Stunde und nach der Veranstaltung)
 - o Raumhygiene
 - Türgriffe u. Handläufe reinigen (nach Veranstaltungen)
 - Kontaktflächen in Toiletten (nach Veranstaltung)
 - Tische abwischen
- **Bewirtung und Verwendung von Arbeitsmaterialien**
 - o Anfassen des gleichen Gegenstandes durch unterschiedliche Personen vermeiden (z.B. bei Arbeitsmaterialien, eine Person deckt auf, eine Person schenkt Kaffee aus etc.)
 - o möglichst eigenes Essen und Trinken mitbringen
 - o Abstandsregeln auch bei Tätigkeiten in der Küche einhalten
 - o frische Geschirrtücher für jede Veranstaltung
- **Zuständigkeiten klar benennen**
 - o Gesamtverantwortung
 - durch Unterschrift
 - Information der Teilnehmenden bei Beginn der Veranstaltung und Veröffentlichung durch Aushang
 - maximale Teilnehmerzahl
 - Abstandsregeln einfordern
 - Teilnehmerliste führen (4 Wochen aufbewahren)
 - o Einzelverantwortungen
 - Beauftragter für Lüften, Pausen etc.
 - einzelne Tätigkeiten (s. Bewirtung)

März 2020

Über den Tag hinaus

Seite 3



Ratlos – woher kommt mir Hilfe?

Klimawandel, Überflutung, CO₂-Bilanz, Klimaschutzabkommen, European Green Deal. All diese Begriffe begegnen mir nahezu täglich in den Nachrichten.

Begleitet werden diese Worte durch Meldungen, die oft durch wissenschaftliche Studien belegt sind.

Sind. Einerseits finde ich diese Studien sehr hilfreich, denn sie liefern eine gewisse Deutlichkeit bezüglich der Ursachen des bevorstehenden Klimawandels. Auch sorgen sie bei mir für eine gewisse Klarheit, die mir persönlich hilft und mich auch von einem Überaktivismus abhält.

Manche dieser Studien überfordern mich aber auch. Sie lassen mich – und ich denke auch viele andere Menschen – ratlos zurück.

Wie wird es wirklich sein? Was kann ich als einzelne Person machen? Kann ich überhaupt etwas gegen den Klimawandel tun? Kann ich mich schützen und wie?

Diese Antworten oder entsprechende Strategien fehlen allzu oft in den täglichen Meldungen. Zurück bleibt bei mir in diesen Fällen nur Verunsicherung. Und manchmal auch Angst.

Und dann fällt mir noch etwas auf: Im Oktober des vergangenen Jahres wurde beispielweise eine Schweizer Studie veröffentlicht: In dieser Studie wurde klar herausgearbeitet, dass Bäume der ideale CO₂-Speicher sind, Bäume kühlen die Erde usw.. Durch neugepflanzte Wälder soll der CO₂-Gehalt der Luft deutlich reduziert werden können, so die Aussage der Untersuchung. Hier eine Studie und eine konkrete Handlungsanweisung. Dies fand nicht nur ich klasse! Sofort wurden Initiativen gegründet: Und viele haben sich bereit erklärt, Baumanpflanzungen zu finanzieren, Gebiete zur Verfügung zu stellen und dieses Engagement zu unterstützen.

Aber prompt kam auch die Gegenstudie.

Anderer Forschungsparameter und ein deutlich anderes Forschungsdesign und schon wurde auch diese Strategie wieder in Frage gestellt. Wieder Verunsicherung. Was kann man denn jetzt tun? Ist es überhaupt sinnvoll, mit einer Strategie anzufangen? Diese Fragen kann ich nicht beantworten, vermutlich schlussendlich niemand.

Aber ich persönlich spüre neben der Unsicherheit auch Ärger, denn dieses Hin und Her, dieses Taktieren und Zögern und Abwägen, das hält uns – so scheint es mir – vom Handeln ab.

Ähnlich ist es für mich mit dem in Deutschland beschlossenen Klimaschutz-Paket. Sofort wurden wieder die Bedenkenrätter laut: Die beschlossenen Maßnahmen sind nicht wirksam genug. Das Paket ist wertlos. Es müsste mehr getan werden. Und, und, und.

Und vermutlich ist das alles richtig. Den-

noch wünsche ich mir, dass man bei aller berechtigten Kritik endlich beginnt zu handeln und den ersten Schritt wagt.

Denn die Zeit drängt. Den ersten Schritt wagen bedeutet immer auch am Beginn eines Weges zu sein, der sich vielleicht noch bahnen muss.

Ja manchmal sogar eine

Abbiegung haben

muss, die am

Beginn des

Weges noch

nicht eingep-

lant war.

Und es ist

auch immer

ein Weg

in eine

Zukunft,

die ungewiss

ist. Da

tut es gut,

sich an das Ge-

wisse im Un-

gewissen zu

zu erinnern:

Wie der

Beter im

121. Psalm:

Ich hebe meine

Augen auf zu

den Bergen.

Woher kommt mir

Hilfe? Meine Hilfe kommt vom

Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Dieses Vertrauen in den Schöpfergott nimmt

mir in dieser Zeit die Angst und schenkt

mir Kraft.

Und noch ein weiterer Gedanke: Es wird

auch immer mehr getan, wenn sich mehr

Menschen beteiligen. Vielleicht können

wir Sie ja für die Umsetzung des integrierten

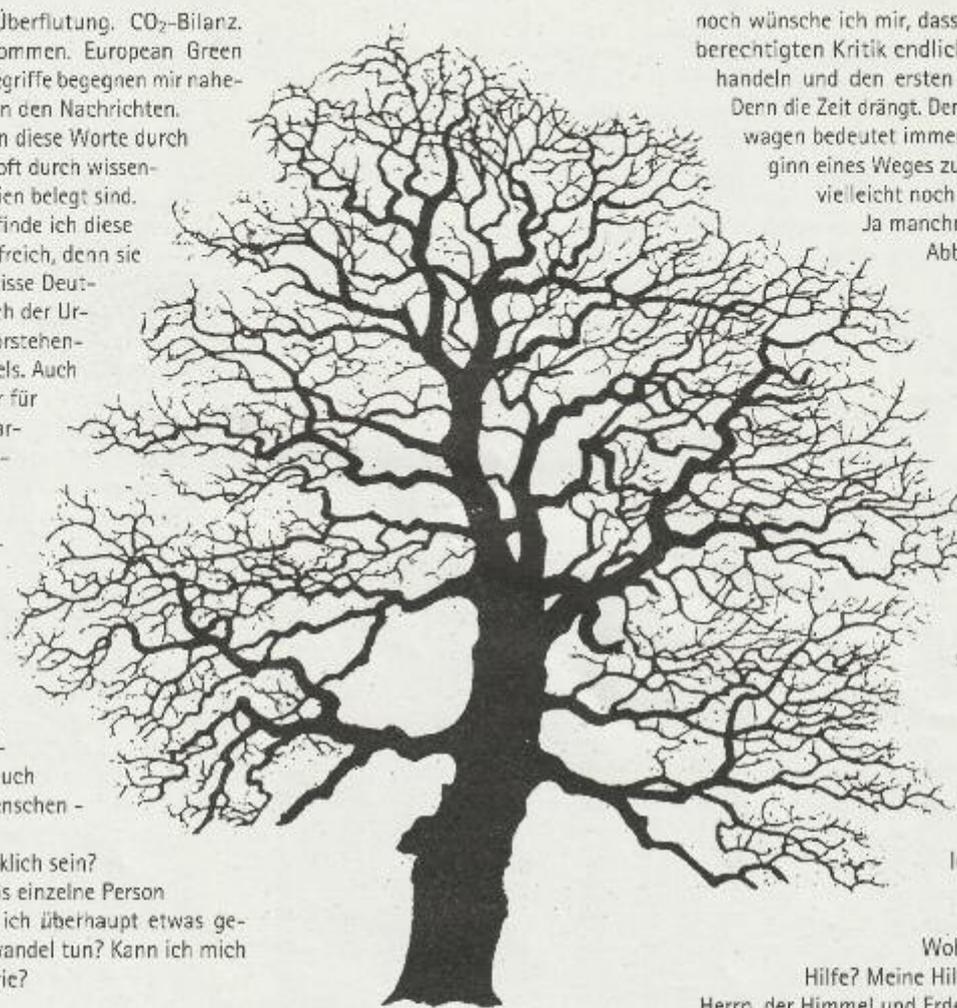
Klimaschutzkonzeptes der ELKB

oder für die Einführung des *Grünen Gockels*

in Ihrer Gemeinde gewinnen.

Tanja Stiehl

Referentin für Gesellschaftsbezogene
Aufgaben im Landeskirchenamt



Jesus war nicht tot: Er überlebte die Kreuzigung und floh mit Maria Magdalena, seiner Geliebten, nach Indien, während die Jünger seine Auferstehung verkündeten.

Die Erde ist nicht rund, betonen Anhänger der „Flat Earth Society“.

Die Stadt Bielefeld existiert nur als Kulisse.

Auch die Mondlandung gab es nie und wurde von der NASA nur in einem Filmstudio inszeniert. Von wegen: Ich fand Fotos im Internet, die eindeutig beweisen, dass Astronauten auf dem Erdtrabanten standen. Doch hissten sie nicht eine rot-weiß gestreifte Flagge - das ist „Fake“, sondern...



Ois andre is gfäischt!

Allerdings hat der FC Bayern die Verbreitung solcher Bilder verhindert. Sitzen ja einflussreiche Politiker im Aufsichtsrat, die wiederum beste Beziehungen zum F(C)BI pflegen. Warum sonst reisen die Bayern jährlich unter dem Motto „Visiting friends“ nach Amerika?

Mussten Sie jetzt lachen? Genauso lächerlich sind alle Verschwörungstheorien. Aber ebenso ärgerlich, weil sie, ernst gemeint, auch ernst genommen werden und zumeist hässlich ein Feindbild pflegen. Gesucht und gefunden wird ein „Bösewicht“, der die „Guten“ heim sucht. „Verschwörungstheorien behaupten, dass eine im Geheimen operierende Gruppe, nämlich die Verschwörer, aus niederen Beweggründen versucht, eine Institution, ein Land oder gar die ganze Welt zu kontrollieren oder zu zerstören“ (schreibt der Fachmann Prof. Dr. Michael Butter in seinem Buch „Nichts ist, wie es scheint“, zitiert im *Sonntagsblatt* vom 17.05.2020).

Der Anschlag auf US-Präsident John F. Kennedy (1963) oder auf das World Trade Center am 11. September 2001, der Tod von Lady Diana (1997) oder von Papst Johannes Paul I., dem „zu Fortschrittlichen“ (1978) - alles höchst suspekt. Ob dahinter nicht „finstere“ Mächte gar aus dem eigenen „Dunstkreis“ zu vermuten sind?

Im Mittelalter wurden allerlei Übel (z.B. Ernteausfälle) „Hexen“ zugeschrieben. Und allzu oft mussten und müssen bis heute insbesondere Juden als Sündenböcke dienen. Sie führen angeblich nur Schlechtes im Schilde. Sie hätten einst den Sohn Gottes getötet (obwohl ihn die Römer ans Kreuz schlugen, was wir freilich keinem Italiener „nachtragen“...), Brunnen vergiftet und damit (im 14. Jh.) die Pest verursacht und sollten als „Feinde der arischen Rasse“ ausgerottet werden. Die Überlebenden würden jedoch bis heute „die jüdische Weltverschwörung“ vorantreiben. So wie der Microsoft-Gründer Bill Gates, US-Amerikaner mit jüdischen Wurzeln und lange der reichste Mensch der Erde (klar, weil es Juden nur um's Geld geht). Er spendet zwar einen Großteil seines Vermögens für wohltätige Zwecke ¹, wird aber von manchen gar als das personifizierte Böse (v)erachtet: „Bill Gates soll der Teufel sein. Lege man den ASCII-Code zugrunde und rechne man die Buchstaben seines Namens in Ziffern um, ... dann ergebe 'Bill Gates' die Nummer 666 - und das sei genau die Zahl des Teufels“ (www.planet-wissen.de). Er wolle nun auch von der Corona-Pandemie profitieren: „Die Bevölkerung soll aufgrund ihrer Angst vor dem Coronavirus dazu gezwungen werden, sich impfen zu lassen. Geldgierige Geschäftsleute rund um ... Bill Gates hätten bereits ein Patent auf den Impfstoff angemeldet. Auf diese Weise könne auch gleich ein winziger Mikrochip in den Körper injiziert werden, um die 'totale Kontrolle' über die Menschen zu erhalten“ (www.mdr.de/brisant).



Überhaupt Corona: Dieses Virus scheint manchen sogar den Verstand zu rauben - mit verschwörungstheoretischen Nebenwirkungen in hoher „Reproduktionszahl“. „Das Coronavirus ist harmlos“, behaupten die einen, nur ein „Grippchen“ ², das „die da oben“ schamlos als Vorwand benutzen, unsere Grundrechte abzuschaffen. Wenn nicht noch mehr... Dafür werden Milliarden Schäden in Kauf genommen?

Andere meinen, das Virus wäre eine gezielt eingesetzte „Biowaffe“ oder zumindest aus einem chinesischen

Labor entfleucht. Tatsächlich breitete sich das Virus zunächst in Wuhan aus - allerdings von einem Wildtiermarkt.

Oder sind, wie ebenfalls gemutmaßt wird, die neuen 5G-Sendemasten (in Wuhan allerdings noch nicht aktueller Stand der Technik) für die Verbreitung des Virus verantwortlich? Doch wird das Coronavirus nun mal nicht durch Funkwellen, sondern durch „Tröpfchen“ übertragen, die beim Husten, Niesen oder Sprechen entstehen (s. www.rki.de).

Selbst aus dem Vatikan melden sich Verschwörer zu Wort (die als „Hardliner“ abserviert wurden und seitdem machtlos frustriert gegen den „bösen“ Zeitgeist wettern): „Lassen wir nicht zu, dass Jahrhunderte der christlichen Zivilisation unter dem Vorwand eines Virus ausgelöscht werden, um eine verabscheuungswürdige technokratische Tyrannei aufzurichten“. Sie bestreiten auch die Ansteckungsgefahr des Coronavirus und warnen vor Impfungen (lt. www.br.de).

Dass sich Wut- und Reichsbürger, gerade rechtsextreme Kreise, die Chance nicht nehmen lassen, auf „Hygiene-Demonstrationen“ Proteste aus dem bürgerlichen, aber selbst aus der links-alternativen Szene und dem esoterischen Lager (wo manche lieber Aluhüten als Schutzmasken vertrauen) zu „kapern“, um ihre (w)irren Weltanschauungen zu verbreiten, war zu erwarten. „Es ist dieser Mix, der beunruhigen muss“, warnt Christian Imminger in seinem Leitartikel (in der AZ vom 13.05.) „Wie ein Virus dabei ist, die Gesellschaft zu spalten“ (und eben nicht nur - wie auch von mir erhofft - mehr Gemeinsinn stiftet): „Denn wenn Menschen, die vielleicht schlicht Angst um ihre Existenz haben, neben Neonazis oder paranoiden Flachweltlern protestieren, schwappen die kruden Thesen über und breiten sich ... immer weiter Richtung ... Mitte der Gesellschaft aus.“ Obwohl schon allein die Tatsache, „dass auf den meisten Kundgebungen das Mindestabstandsgebot ignoriert und damit ausgerechnet unter Berufung auf das Grundgesetz Grundrechte anderer missachtet wurden“, belegt, dass es den „Kämpfern für die Demokratie“ vor allem um egoistische Interessen geht. Wenngleich wohl gemerkt eine lebhafteste Debatte selbst um „verrückte Thesen“ Zeichen dafür sind, dass wir sehr wohl noch immer in einem freiheitlich-demokratischen Rechtsstaat leben.

Was nun - was tun?

Viele, die sich in Verschwörungstheorien versteigern, können mit Sachargumenten kaum eines Besseren belehrt werden. Sie verachten „das System“, von dem sie meinen, dass es von einer korrupten Elite manipuliert wird. Sie misstrauen den „Mainstream-Medien“, der

(seriösen) Presse, glauben lieber blind dem Internet und sozialen Netzwerken, wo jeder Blödsinn gepostet werden kann, und legen sich so ihre eigene „Wahrheit“ zurecht. Verschwörungstheoretiker leiden oft darunter, im normalen Leben nicht gehört zu werden. „Eine Verschwörungstheorie wirkt da wie eine große Selbstermächtigung: Nur wenige Auserwählte wissen Bescheid und können die Menschheit retten“ (erklärt die Historikerin Prof. Dr. Hedwig Richter in AZ vom 12.05.). Nun dürfen sie sich (endlich) mal zu den „Schlaunen“³ zählen, schließlich haben sie die finsternen Geheimpläne entschlüsselt. „B- und C-Promis“ bestärken sie in ihrem „Wissen“.

Es wäre wirklich traurig, sollte Christian Imminger (a.a.O.) Recht behalten: „Wenn jemand an ... die große Weltverschwörung oder Adolf Hitler glaubt, so ist dem wohl nicht mehr zu helfen.“ Aber zumindest „dem Rest“, der vielleicht noch schweigenden Mehrheit, hofft auch sein Journalistenkollege Bernhard Junginger (in selbiger Zeitungsausgabe), mag der „gefährliche Unfug“ durch sachliche Aufklärung bewusst werden/bleiben. Er bringt es meines Erachtens auf den Punkt: „Dass das Coronavirus in manchen der Mythen gar nicht existiert oder völlig harmlos ist, in anderen aber angeblichen teuflischen Plänen dient, Teile der Bevölkerung `auszurotten` oder `auszutauschen`, muss für echte Verschwörungsgläubige kein Widerspruch sein.“ Das logische Denken ist ja nicht unbedingt ihres. „Einig sind sie sich nur, dass es für alles Schlechte Schuldige geben muss.“ Damit haben sie wenigstens eine (allzu einfache) Erklärung gefunden und ihre Angst vor „Kontrollverlust“ gelindert - eben das Ohnmachtsgefühl, bloßer Spielball unkontrollierbarer Mächte zu sein. Aber: „Die Corona-Epidemie ist schlimm genug. Wir alle müssen jetzt dazu beitragen, dass sie nicht zu einer neuerlichen Epidemie des Fremdenhasses führt. Indem wir überall dort, wo Antisemitismus und Rassismus laut werden, noch lauter widersprechen.“ Auch wenn dies „dort“ nach Verschwörung klingt...

(kh)



¹ Bill Gates und seine Frau Melinda unterstützen über ihre eigene Stiftung, die sich schon seit Jahren dem Gesundheitsschutz verschrieben hat, auch eine Erforschung eines Impfstoffes gegen Covid-19. Da die Stiftung auch zu den Geldgebern der Weltgesundheitsorganisation (WHO) gehört, stricken sich Verschwörungstechniker ein wirres Geflecht aus Halbwahrheiten und Spekulationen (Lügen) zurecht, um daraus abzuleiten, dass es Gates im Grunde um die „Weltherrschaft“ geht. Gates noch billiger?

² Apropos „Die neuartige Covid-19-Erkrankung sei nicht gefährlicher als eine Grippe. Als Beleg wird oft die Zahl von Grippetoten in der Saison 2017/2018 herangezogen. Mediziner und andere Experten haben jedoch schon oft davor gewarnt, das Coronavirus derart zu verharmlosen. Denn dabei werden unterschiedliche Werte miteinander verglichen. Bei den vom Robert-Koch-Institut veranschlagten 25.000 Grippetoten handelt es sich um eine Zahl, die durch die Berechnung der sogenannten Übersterblichkeit zustande kommt. In der Grippezeit 2017/2018 sind also etwa 25.000 Menschen mehr gestorben als aufgrund der durchschnittlichen Sterberate erwartet. Im Labor festgestellt wurde das Grippevirus aber im selben Zeitraum nur bei 1674 Verstorbenen. Bei den Menschen, die als Corona-Tote gezählt werden, ist die Erkrankung jedoch immer durch einen Labortest nachgewiesen worden.“ Wirklich wahr also ist, dass die Sterberate (die zudem weltweit noch ansteigt!) „deutlich höher liegt als bei einer Grippe“ (zitiert aus AZ vom 16.05.).

³ Daneben melden sich (wirklich) kluge Köpfe zu Wort, die (s)ich keineswegs zu den Verschwörungstheoretikern zähle(n). Sie hinterfragen Statistiken und politische Beschlüsse, beschweren sich über „unverhältnismäßige“ Zwangsmaßnahmen, „Freiheitsberaubung“ und „Ungerechtigkeiten“. Ihr gutes Recht und gewiss nicht nur zu Unrecht. War es z.B. wirklich angebracht, die Bundesliga oder bestimmte Wirtschaftszweige zu „privilegieren“ oder Biergärten vor Kindergärten zu öffnen? Einige bezweifeln auch die Ratschläge der aktuell „populären“ Virologen (Drosten, Wieler und Co.), die sie gegen die Meinungen anderer (derzeit „unterdrückter“?) Experten ausspielen. Was dabei oft übersehen wird: Wenn sich Wissenschaftler widersprechen, dann ist dies eben Teil eines (anfangs gänzlich) offenen Forschungsprozesses, weshalb Erkenntnisse stets zu revidieren und mitunter zu korrigieren sind. Auch unseren Politikern möchte ich zugestehen, dass sie in einer extrem schwierigen (Entscheidungs-)Situation nicht alles hundertprozentig richtig machen. Aber manche wissen eben alles besser, vor allem im Nachhinein (und müssen dafür auch keine Verantwortung übernehmen) - welche Kunst! Wenngleich es für ein Fazit noch zu früh ist: Könnte doch auch sein (wie Bernhard Junginger in unserer Heimatzeitung am 27.05. zu bedenken gibt), dass unsere Regierung just „mit ihrem Kurs dafür gesorgt hat, dass die Zahl der Todesopfer im Vergleich zu anderen Ländern niedrig blieb“, was „paradoxaerweise“ erst dazu führen konnte, „dass diejenigen, die die Maßnahmen für überzogen oder Corona gar für harmlos halten, sich bestätigt fühlen.“



... oder vielleicht „Sonnenuntergang am See Genezareth“

Alles gute Gaben

Gabenstatistik

Verwendungszweck	2019	2018
Gaben für die eigene Gemeinde		
Kollekten, Klingelbeutel, Einlagen bei Kasualien (Taufen, Trauungen und Beerdigungen) *, Abendmahlsgaben ohne fest Zweckbestimmung	9.483,00 €	12.120,00 €
Kirche, Friedhof, Kirchhofmauer Ehringen	1.420,00 €	1.590,00 €
Gemeindehaus Ehringen	570,00 €	50,00 €
Kirche Wallerstein	1.025,00 €	3.009,00 €
Gemeindehaus Wallerstein	75,00 €	170,00 €
Spende Gemeindegarbeit	2.312,00 €	1.443,00 €
Jugendarbeit, Kindergottesdienst und Konfirmation	1.119,00 €	1.450,00 €
	16.004,00 €	19.832,00 €
Weitere Gemeindegarbeit		
Gemeindefest Ehringen (Reinerlös)	855,00 €	1.203,00 €
Altpapiersammlungen	158,00 €	237,60 €
Frauenfrühstück	0,00 €	0,00 €
Seniorenkreis (Einlagen)	973,00 €	914,50 €
Posaunenchor (inkl. gespendete Instrumente)	866,00 €	1.940,00 €
Kirchenchor	450,00 €	587,00 €
Allgemeine Kirchenmusik	200,00 €	0,00 €
	19.506,00 €	24.714,10 €
weitergeleitete Gaben		
Angeordnete Kollekten	2.566,00 €	2.990,00 €
Weltmission (inkl. Blindenmission, „Wings of Hope“ und Weltgebetstag)	609,00 €	0,00 €
Diakonisches Werk (inkl. Frühjahrs- u. Herbstsammlung)	2.993,00 €	2.865,00 €
Diakonieverein Mittleres Ries	0,00 €	50,00 €
Aktion „Brot für die Welt“	3.999,00 €	3.722,00 €
Konfi-Spende "Bunter Kreis"	0,00 €	520,00 €
Aktion "Chöre helfen Chöre"	40,00 €	70,00 €
Konzerte "Gut drauf" in der Versöhnungskirche	350,00 €	600,00 €
Gesamtaufkommen	30.063,00 €	35.531,10 €
(980 Gemeindeglieder) pro Kopf	30,68 €	36,26 €
Kirchgeld	8.535,00 €	7.355,00 €
Heiligenäcker	6.600,00 €	5.380,00 €
	45.198,00 €	48.266,10 €
Zum Vergleich:	2017	48.683,39 €
	2016	42.847,02 €
	2015	45.840,78 €
(Insgesamt zur freien Verfügung	1.385,00 €	1.175,00 €)

* 2019: 21 Kasualien, acht weniger als 2018...

**Herzlichen Dank für Ihre Gaben und Spenden!
Schön, dass wir wieder mit Ihrer Hilfe "rechnen" und
damit wichtige Aufgaben wahrnehmen konnten.**



Foto: Wodicka

WORIN SIND CHRISTEN SICH EINIG?

Auf zwei nicht mehr verhandelbare Positionen haben sich die ältesten Christen mit ihren ersten beiden großen Richtungsentscheidungen festgelegt. Nach einem Streit unter den Aposteln, ob Christen sich – wie Juden – beschneiden lassen müssen, entschied man sich dagegen: Der christliche Glaube ist seither offen für Menschen ohne jeden kulturellen Bezug zum Volk Israel. Er ist universell.

In den 1930er Jahren propagierten selbst ernannte „Deutsche Christen“ ein Christentum „nur für Arier“. Sie schlossen ehemalige Juden, die zum Christentum konvertiert waren, aus. Christen überall auf der Welt waren empört. Jahrzehnte später reagierte der Weltkirchenrat in einer vergleichbaren Lage resoluter: Als südafrikanische Apartheidkirchen Schwarzen gleiche Rechte aberkannten, erklärte er: „Apartheid ist Sünde.“ Heute gilt: Wer das christliche Abendland verteidigen will, muss offen sein für Menschen jeder Hautfarbe, Ethnie und Kultur.

Im zweiten großen Richtungsstreit ging es darum: Ist das Christentum eine neue Religion – oder bleibt es an das Alte Testament gebunden und damit ans rabbinische Judentum?

Auch hier entschieden die frühen Christen klar: Sie sahen sich weiterhin in derselben Tradition wie die Juden.

Allerdings empfanden sie eine Konkurrenz zum Judentum. Sie wurden hartherzig gegenüber denen, die aus der identischen Offenbarung andere Schlüsse zogen, und überhäufte Juden mit Vorwürfen und Fehlurteilen. So entstanden Antijudaismus und völkischer Antisemitismus. Jahrhundertlang verfolgten und töteten Christen Juden. Der grausame Tiefpunkt war die Schoah, der Holocaust.

Entscheidend ist aber: Jesus war Jude, er forderte das jüdische Gebot der Nächstenliebe ein. Hass ist unchristlich, auch da gibt es kein Vertun. Antijüdische Ressentiments dürfen um Christi willen nicht sein. Es wäre im Sinne Jesu, wenn alle Christen weltweit sich jedem Antisemitismus entgegenstellen, auch dem eigenen.

BURKHARD WEITZ

✦ **chrismon**

Aus: „chrismon“, das Monatsmagazin der evangelischen Kirche.

www.chrismon.de



Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin



Ernte gut, alles gut

Gott hat den Menschen seine Schöpfung geschenkt. Sie leben von den Früchten der Erde. Ohne Wachsen und Ernten wäre kein Leben möglich. Davon erzählt die Bibel: Gott ließ die Welt in einer Sintflut untergehen. Nur nicht Noah, seine Familie und die Tiere. Sie überlebten in der Arche. Als sie wieder an Land gegangen waren, sagte Gott: „Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.“

(1. Mose 8, 22) Das war ein Versprechen Gottes an die Menschheit: Nämlich dass das Wachsen und Ernten nie enden. Damit hat er uns allen die Schöpfung neu geschenkt.

Die Mutter fragt, warum Fritzchen spät abends noch duscht. „Ich möchte noch einen Apfel essen.“ – „Und was hat das mit Duschen zu tun?“ – „Ich habe heute gelernt, dass man Äpfel nicht ungewaschen essen soll.“

Apfelspirale

Wer kann mit einem Sparschäler die längste zusammenhängende Apfelschale abschälen?



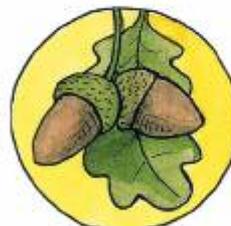
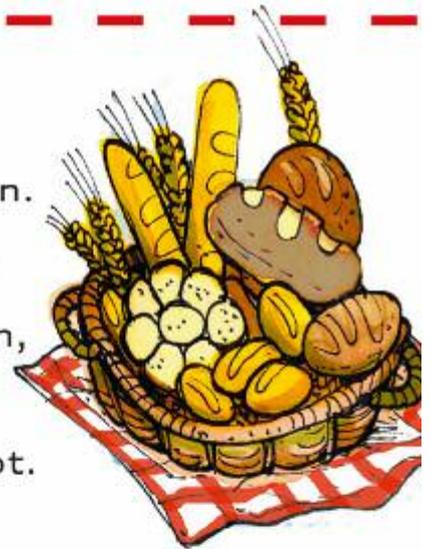
Dein Tischgebet

Vater, wir leben von deinen Gaben.

Segne das Haus, segne das Brot.

Lass uns von dem, was wir haben, anderen geben, in Hunger und Not.

Amen



Es ist Herbst: Wie heißen diese Baumfrüchte?

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 5 bis 10 Jahren: www.hallo-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 36,60 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711 60100-30 oder E-Mail: abo@hallo-benjamin.de
Lösung: Bucheckern, Kastanien, Eicheln



Alle Angaben stehen unter dem Vorbehalt, dass die Corona-Pandemie bis dahin keine erneuten Einschränkungen erfordert. Fraglich bleibt derzeit noch, ob Familiengottesdienste wie auch Andachten im Pflegeheim bereits nach den Sommerferien stattfinden sollten. Über den aktuellen Stand der (Beschluss-)Lage informieren wir Sie auf unserer Homepage (www.ehringen-wallerstein-evangelisch.de), in unseren Schaukästen und im *Mitteilungsblatt* der Marktgemeinde.

Datum		in Ehringen		in Wallerstein	
im August 2020 *		Kirche	KiGo 	Kirche	KiGo 
Sonntag, 02.08.	8. S. nach Trinitatis	09:30 Uhr	—	—	—
Sonntag, 09.08.	9. S. nach Trinitatis	—	—	09:30 Uhr	—
Sonntag, 16.08.	10. S. nach Trinitatis	09:30 Uhr	—	—	—
Sonntag, 23.08.	11. S. nach Trinitatis	—	—	09:30 Uhr	—
Sonntag, 30.08.	12. S. nach Trinitatis	09:30 Uhr	—	—	—
im September 2020		Kirche	KiGo 	Kirche	KiGo 
Sonntag, 06.09.	13. S. nach Trinitatis	10:00 Uhr	—	09:00 Uhr	—
Samstag, 12.09.		—	—	19:00 Uhr Konfirmandenbeichte mit Abendmahl für die Angehörigen	—
Sonntag, 13.09.	14. S. nach Trinitatis	09:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr
Samstag, 19.09.		—	—	09:30 Uhr Konfirmation (Gruppe A) mit Abendmahl für die Konfirmierten	—
Sonntag, 20.09.	15. S. nach Trinitatis	—	—	09:30 Uhr Konfirmation (Gruppe B) mit Abendmahl für die Konfirmierten	—
Sonntag, 27.09.	16. S. nach Trinitatis	09:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr
im Oktober 2020		Kirche	KiGo 	Kirche	KiGo 
Sonntag, 04.10.	Erntedankfest	10:00 Uhr Familiengottesdienst mit der Kinderkirche		09:00 Uhr Familiengottesdienst mit der Kinderkirche	
Sonntag, 11.10.	18. S. nach Trinitatis	09:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr	10:00 Uhr
Sonntag, 18.10.	19. S. nach Trinitatis	10:00 Uhr	10:00 Uhr	09:00 Uhr	—
Sonntag, 25.10.	20. S. nach Trinitatis	—	—	09:30 Uhr Konfirmandenvorstellungsgottesdienst	—

* Wie in den letzten Jahren findet im August ein Gottesdienst in Ehringen oder Wallerstein statt.

Gottesdienste im Wallersteiner Pflegeheim

am Montag, 07.09. und am 05.10.2020 um 15:30 Uhr im „Treffpunkt“.



Nächstes ökumenisches Taizé-Gebet am Sonntag, 13.09.2020 um 19:00 Uhr in der Versöhnungskirche.



Der Termin für den nächsten **Ökumenischer Minigottesdienst** steht noch nicht fest!



Ökumenische Schulanfangsgottesdienste

am Dienstag, 08.09.2020 um 09:00 Uhr für die Erstklässler und

am Mittwoch, 09.09.2020 um 08:30 Uhr zumindest für die Fünftklässler der Mittelschule in der Versöhnungskirche.

Ab September starten wieder unsere Gruppen und Kreise - wenn die Lage es zulässt und sich nicht lediglich - wie bis dato - 15 Personen in unseren Gemeindehäusern treffen können). Dazu werden noch (für jede Gruppe) Sicherheitskonzepte erarbeitet, die den geltenden Vorschriften entsprechen.



Seniorenkreis

Dienstag, 15.09.2020 um 14:00 Uhr im Gemeindehaus in Wallerstein: „Ratespiel“ - Quiz mit Eugen Weckardt (aus Wallerstein).

Dienstag, 13.10.2020 um 14:00 Uhr im Gemeindehaus in Ehringen: „Nahocka wie in dr Eikehr“ - Gedichte von Christine Bitterlich (aus Wallerstein).



Posaunenchor

Mögliche Probestermine nach der Sommerpause werden zeitnah bekannt gegeben.



Kirchenchor

Mögliche Probestermine nach der Sommerpause werden zeitnah bekannt gegeben.



Evang. Landjugend

Wir treffen uns nach Absprache im Landjugendheim in Ehringen. Alle Termine werden in unserer WhatsApp-Gruppe bekannt gegeben.



Altpapiersammlung

Nächste Altpapiersammlung vom 14. bis 24.08.2020. Dafür stellt der Abfallwirtschaftsverband Nordschwaben wieder Container am Ehringer Weiher bereit.



Fehlt nur noch, dass sich nach mehreren vergeblichen Anzeigen vielleicht nun doch noch ein neues **Redaktionsmitglied** finden lässt...

Unsere Kirchengemeinde ist Mitglied im Evang. Bildungswerk Donau-Ries e.V. Alle Erwachsenenbildungsveranstaltungen in unserer Gemeinde sind Veranstaltungen des Evang. Bildungswerkes. Die Kirchengemeinde ist dessen Vertreter vor Ort.



Am **Mittwoch, 09.09.** startet wieder der **Konfirmanden- und Präparandenunterricht.**

Die Präparanden treffen sich erstmals um 14:00 Uhr, die jetzigen „Konfis“ um 15:00 Uhr im Wallersteiner Gemeindehaus. Die künftigen Unterrichtszeiten richten sich nach den Stundenplänen.

Alle Jugendlichen, die 2008 geboren wurden und am Palmsonntag, 10.04.2022 konfirmiert werden wollen, erhalten noch eine schriftliche Einladung. Es können freilich auch Jüngere (wie auch Ältere) am Präparandenunterricht teilnehmen.



Konfirmandenfreizeit

Ob die Konfirmandenfreizeit in Schopflohe wie geplant vom 9. bis 11.10.2020 stattfinden kann, ist noch unklar.



Konfirmandenjahrgang 2019/2020

Der Konfirmandenjahrgang 2019/20, dessen Konfirmationsfeiern nun am Samstag, 19.09. und Sonntag, 20.09. stattfinden sollen, trifft sich zuvor am Mittwoch, 09.09.2020 um 17:00 Uhr im Gemeindehaus und am Samstag, 12.09. um 10:30 Uhr zur „Generalprobe“ in der Versöhnungskirche.





Getauft wurden



Kirchlich bestattet wurden

Zum Schutz der personenbezogenen Daten wird dieser Bereich nicht in der Online-Ausgabe dieses Gemeindebriefs angezeigt!

Diakonie 
Bayern

Weil wegschauen nicht vor Schlägen schützt

Hilfen bei häuslicher Gewalt

**Herbstsammlung
12. – 18. Oktober 2020**



Diakonie 
Donau-Ries

„Weil wegschauen nicht vor Schlägen schützt“

Hilfen bei häuslicher Gewalt

Spendenaufzur Herbstsammlung vom 12. bis 18. Oktober 2020

(pm) Häusliche Gewalt hat in den letzten Jahren zugenommen. Etwa jede vierte Frau in Deutschland ist mindestens einmal Opfer körperlicher oder sexueller Gewalt durch ihren aktuellen oder früheren Partner geworden. Gewalt, insbesondere gegen Frauen, findet sich dabei in allen sozialen Schichten wieder. Opfer sind ebenfalls oft die Kinder. Auch wenn sie selbst keine Gewalt im Sinne von körperlichen Übergriffen erfahren. In den diakonischen Frauenschutzhäusern, (Frauen-)Notrufen sowie Frauenberatungsstellen finden Frauen und ihre Kinder Schutz, vielfältige Unterstützungsformen und können wieder Mut schöpfen. Unter anderem die Ehe-, Partnerschafts-, Familien- und Lebensberatung der Diakonie Donau-Ries bietet Information, Beratung und Hilfe.

Die Diakonie hilft. Helfen Sie mit.

Für unsere Angebote für Familien und Menschen in Notlagen, sowie alle anderen diakonischen Leistungen bitten wir, die Diakonie Donau-Ries, anlässlich der **Herbstsammlung vom 12. bis 18. Oktober 2020** um Ihre Unterstützung.

70% der Spenden an die Kirchengemeinden verbleiben direkt im Dekanatsbezirk zur Förderung der diakonischen Arbeit vor Ort.

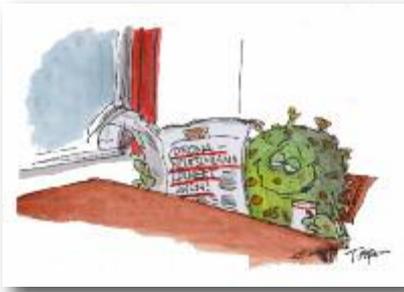
30% der Spenden an die Kirchengemeinden werden vom Diakonischen Werk Bayern für die Projektförderung in ganz Bayern eingesetzt. Hiervon wird auch das Infomaterial finanziert.

Weitere Informationen zur Diakonie Donau-Ries und zum Thema Hilfe in Notlagen erhalten Sie im Internet unter www.diakonie-donauries.de, www.diakonie-bayern.de und beim Diakonischen Werk Bayern, Frau Marie-Elen Braun, Telefon: 0911/9354-370, braun@diakonie-bayern.de

Spendenkonto: DE67 7225 15200 0015 0824 07 / BYLADEM1DLG
Stichwort: Herbstsammlung Diakonie 2020

Spendenhotline: 5 € /10 € oder 15 € mit Ihrem Anruf unter **0800 700 50 80*** (* gebührenfrei aus dem dt. Festnetz)





Es gibt überraschende Erkenntnisse mitten in der Virus-Krise. Eine davon ist, wie wichtig der Glaube ist in diesen Zeiten - nicht der der Religion, der

auch. Entscheidend ist die gedankliche Grundeinstellung, mit der man dem Übel begegnet, das über wohl alle Menschen hereingebrochen ist oder noch hereinbrechen wird.

Da sind die totalitären Politiksysteme, in denen die medizinischen Experten allenfalls als Stichwortgeber auftreten dürfen, die Interpretation des Fachwissens übernehmen umgehend die Politprofis und ihre ideologisch vorgeprägten Denkmuster.

Da sind die demokratischen Staaten, in denen sich - bislang jedenfalls - die Politik ganz in den Dienst der Expertise von Virologen stellt; diese erklären, empfehlen, raten, und die Politik übernimmt deren Deutung weitgehend und gibt ihnen einen rechtlichen Rahmen. Da sind die populistischen Regierungen, die das Ganze anfangs nicht so ernst genommen haben, sich über einen unsichtbaren, winzigen Feind lustig gemacht haben, und als es fast zu spät war, demselben mit martialischen Worten den Krieg erklärt haben.

Und da sind die fundamentalistischen Naiv-Gläubigen in allen Weltreligionen, die das pandemische Drama zur Strafe ihres Gottes über die sündige Welt erklären und meinen, durch Weltabgewandtheit und Realitätsverweigerung selber dieser Züchtigung ihres Gottes zu entgehen.

Es findet also nicht nur ein Kampf mit einem kaum bekannten Virus statt, sondern auch ein Kampf ganz unterschiedlicher Deutungen der Pandemie. Wer da die plausibelsten Lösungen hat, wird sich wohl erst am Ende herausstellen - gemessen an den Todeszahlen und an der Geschwindigkeit der Wiederherstellung eines einigermaßen normalen Alltags ...

In alledem spielt eines eine entscheidende Rolle: die Vernunft. Der rationale Umgang mit Erkenntnissen, die die Fachleute ... zum Besten geben. Und dort, wo diese Vernunft politisch zur Geltung gebracht wird, scheint der Umgang mit einer Weltkrise am unaufgeregtesten und eben am „vernünftigsten“ zu gelingen.

Dreierlei könnte uns in aller Vernunft zum Trost gereichen.

1. Angst ist ein Antrieb zur, aber kein Inhalt von Vernunft.
2. Es ist unseren alten Vordenkern schon Jahrtausende lang klar, dass Maß zu halten eine der wesentlichen Tugenden gedeihlichen und zukunftsfähigen Zusammenlebens ist - das haben wir in den Jahren der

Gier gegen all unsere Vernunft gerne verdrängt. Es wird uns jetzt in Form von Einschränkungen gewissermaßen eingetrichtert. Wir werden diese uralten Lektionen noch brauchen in der nächsten Zukunft.

Denn 3., die gefährlichste globale Katastrophe rollt seit längerem auf die Menschheit zu: Die Klima-Krise wird uns weiter enorm beschäftigen und sie wird uns erneut kühle Vernunft und darum manche Schmälerung des bislang unvernünftigerweise Gewohnten abverlangen.

Es könnte ein Trost sein, wenn auch auf diesem Gebiet endlich der Rat der Experten walten dürfte, so dass weltweit Lösungen erdacht und diskutiert und umgesetzt und verordnet werden, die auf der Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse auch diese Krise zu mildern und dann zu überstehen und zu beherrschen helfen. Und es liegt an uns, daraus Schlüsse zu ziehen:

Wir brauchen nicht im Winter die frischen Erdbeeren aus Südafrika.

Wir brauchen nicht unseren Urlaub beim Baden auf den Malediven oder auf Trekking-Tour in den Anden zu verbringen.

Wir brauchen nicht irgendwo in Asien zu Spottpreisen hergestellten Schnäppchen hinterherzulaufen, die Zeit des „Geiz ist geil“ ist dumm und für die Umwelt und unsere Einstellung zum Leben schädlich gewesen.

Wir müssen da umdenken und an uns selber am meisten arbeiten - das ist die Botschaft solcher Krisen.

Da hat die uralte Weisheit aus dem Alten Testament schon recht:

„Die Weisheit ist recht für die Verständigen und richtig denen, die Erkenntnis gefunden haben. Nehmt solche Zucht (Disziplin) an lieber als Silber und achtet Erkenntnis höher als Gold. Denn Weisheit ist besser als Perlen, und alles, was man wünschen mag, kann ihr nicht gleichen“ (Sprüche 8,9f.).

Das zum Trost: Es gibt Gutes mitten im Schlechten.

Pfr. Markus Rückert (Pfarrer in Wangerland an der Nordsee, zitiert aus dem „Rothenburger Sonntagsblatt“ vom 10.05.2020).



Zum Schutz der personenbezogenen Daten wird dieser Bereich nicht in der Online-Ausgabe dieses Gemeindefestbriefs angezeigt!



Zum Schutz der personenbezogenen Daten wird dieser Bereich nicht in der Online-Ausgabe dieses Gemeindefestbriefs angezeigt!

Zum Schutz der personenbezogenen Daten wird dieser Bereich nicht in der Online-Ausgabe dieses Gemeindefestbriefs angezeigt!



Wir wünschen allen Jubilaren einen schönen Festtag und Gottes reichen Segen für das neue Lebensjahr!

In eigener Sache

Im letzten Gemeindebrief hatten wir auf unseren neuen Newsletterdienst aufmerksam gemacht. Bis heute wurden fast 20 eMail-Adressen registriert. Das finden wir ganz beachtlich. Es könnten und sollten natürlich noch sehr viel mehr sein.

Am **8. Mai** haben wir auch bereits den ersten Newsletter verschickt. Wir hoffen natürlich, dass die Informationen für Sie von Interesse waren. Er ist leider bei einzelnen Abonnenten nicht angekommen. Dies bedauern wir natürlich. Vermutlich ist ein sog. Spam-Filter der Übeltäter. Daher unsere Bitte: Abonnenten, welche den Newsletter **nicht** erhalten haben melden sich bitte bei erich.reuter@t-online.de. Danke.

Für Ihre Anregungen u.a. zum Inhalt und zu Ihren Informationswünschen würden wir uns sehr freuen.

Nachfolgend nochmals die Anweisung zum Bezug des Newsletters:



Was Sie benötigen, ist eine gültige **eMail-Adresse**. Aber die hat doch heute bereits fast jede(r). Mit **Ihrer eMail-Adresse** melden Sie sich auf der **Startseite unserer Homepage** „www.ehringen-wallerstein-evangelisch.de“ zum Bezug des Newsletters an. Den Link dazu finden Sie ganz am Ende der Startseite (siehe Bild). Aus Gründen des Datenschutzes, damit keine andere Person nur so zum Spaß Sie angemeldet hat, erhalten Sie im Anschluss von uns eine Bestätigungsmail. Wenn Ihnen unser Informationsdienst nicht oder nicht mehr gefällt, so können Sie sich **jederzeit** von diesem Dienst **selbst direkt abmelden**. Dieser Dienst ist selbstverständlich kostenfrei. Dafür erhalten Sie bei uns leider keinen Einkaufsgutschein.



Das war es auch schon. Und schon bald im Anschluss werden Sie von uns über den Newsletter

der Evang.-Luth. Kirchengemeinde Ehringen-Wallerstein mit den neuesten Informationen in regelmäßigen und bei Bedarf auch in unregelmäßigen Abständen „beliefert“.



So sieht er aus, unser neuer Newsletter!



„Wenn wir so weitermachen, stirbt unsere Spezies aus“

Der Neurobiologe Stefano Mancuso über menschliche Dummheit, die Intelligenz von Pflanzen - und warum wir Corona als freundlichen Hinweis annehmen sollten.

Die Welt steckt mitten in einer Virus-Pandemie. Warum hat es Sinn, sich jetzt an den Pflanzen zu orientieren?

Stefano Mancuso: Schauen wir doch erst einmal, was wir angerichtet haben. Eine der Konsequenzen unseres katastrophalen Fingerabdrucks, den wir auf der Erde hinterlassen, ist die Verbreitung vieler Krankheiten, vieler Viren, die vom Tier auf den Menschen übergehen. Wir wissen das seit Jahren. 2009 wurde in der Zeitschrift Nature eine Untersuchung vorgestellt, die zeigt, dass sich der Übergang von epidemischen Krankheiten vom Tier auf den Menschen in den vergangenen 40 Jahren verdreifacht hat.

Und dafür sind wir selbst verantwortlich?

Mancuso: Ohne Zweifel. Der Hauptgrund ist, dass wir die natürlichen Rückzugsräume der Tiere zerstören. Wir zerstören die Lebensräume etwa der Fledermäuse, die Coronaviren in sich tragen, wir zerstören die Urwälder, wir bauen neue Städte, dort, wo vorher keine waren. Der Übertritt solcher Viren auf den Menschen wird damit unvermeidbar. Schauen wir uns die Pflanzen an. Sie sind seit Millionen von Jahren auf der Erde und wissen, wie sie hier überleben. Der Mensch hingegen denkt nur an sich selbst, wir haben eine komplett anthropozentrische Sicht auf alles. Doch wenn wir die Welt nur aus unserer Perspektive betrachten, werden wir als Art nicht überleben. Ich meine das nicht moralisch, mir geht es wirklich nur um eine Frage des Überlebens.

Warum soll die anthropozentrische Sicht gefährlich sein?

Mancuso: Uns ist nicht wirklich bewusst, dass wir ein Teil der Natur sind. Wir sind keine Wesen, die außerhalb dieses Zusammenhangs existieren. Unser Überleben als Spezies ist nur garantiert, wenn das Überleben der anderen Arten sicher ist. Für uns als Menschen ist es notwendig, dass diese Gemeinschaft der Arten auf der Erde erhalten bleibt.

Was also können wir von den Pflanzen lernen?

Mancuso: Eine Pflanze würde niemals mehr Ressourcen verbrauchen als ihr zur Verfügung stehen. Pflanzen können nur die Ressourcen nutzen, die sich in dem Stück Erde befinden, auf dem sie leben. Das ist bei uns nicht wesentlich anders. Wir sitzen auf diesem Planeten fest, natürlich ist die Fläche wesentlich größer. Aber der Gedanke ist derselbe: Wir können nicht mehr Ressourcen verbrauchen als die Erde uns geben kann. Aber genau das tun wir. Wir tun so, als ob die Ressourcen unendlich zur Verfügung stünden. Das ist eine typische Ausprägung menschlicher Dummheit.

Sie vertreten hingegen die These von der „Intelligenz“ der Pflanzen. Warum?

Mancuso: Ich streite mich oft über die angebliche Überlegenheit der menschlichen Intelligenz gegenüber der Intelligenz der Pflanzen. Das oberste Ziel einer Spezies ist das Überleben der eigenen Spezies. Die Fortpflanzung ist das erste Ziel. Alles andere ist sekundär. Aus dieser Perspektive ist der Mensch mit weitem Abstand eine der am wenigsten überlebensfähigen Arten, die es je auf der Erde gab.

Inwiefern?

Mancuso: Wir sind als Spezies seit 300.000 Jahren auf der Erde. Seit etwa 15.000 Jahren existiert das, was wir menschliche Zivilisation nennen. Und in dieser Zeit, vor allem in den letzten Jahren, haben wir es sozusagen in rasender Geschwindigkeit geschafft, den Planeten in den erbärmlichen Zustand zu bringen, in dem er sich jetzt befindet.

Wir sind als Art eben noch vergleichsweise jung ...

Mancuso: Das durchschnittliche Leben einer Spezies auf der Erde beträgt fünf Millionen Jahre. Um im Durchschnitt zu bleiben, müssten wir als Art also noch 4,7 Millionen Jahre existieren, eine unvorstellbare lange Zeit für uns. Wir denken in wenigen Tausenden Jahren. Wird es uns in 1000 Jahren noch geben? Wer

weiß! Wenn wir so weitermachen, sicher nicht.

Ist unsere Intelligenz, das Gehirn, unser Geist in Wahrheit der Kern des Problems?

Mancuso: Die Vorstellung, dass wir den anderen Lebewesen überlegen sind, ist die größte Quelle unserer Probleme. Wir denken, dass unser großartiges und zu logischem Denken fähiges Gehirn, auf das wir so stolz sind, unsere Stärke ist. Dass uns unser Gehirn anderen Lebewesen überlegen macht. Ich behaupte hingegen: Wer das behauptet, hat nie Darwin gelesen und weiß überhaupt nicht, was er in seiner Evolutionstheorie eigentlich behauptet hat.

Wie ist die Evolutionstheorie denn zu verstehen?

Mancuso: Die Tatsache, dass wir dieses Gehirn haben, das uns zu Dingen befähigt, die andere Lebewesen nicht können, hat keinerlei Bedeutung im Hinblick auf die Evolution. Die einzig interessante Frage lautet: Hilft uns diese Fähigkeit dabei, unsere Art länger oder weniger lang am Leben zu halten? Handelt es sich um einen evolutionären Vorteil oder um einen Nachteil? Darum geht es. Das Gehirn kann natürlich ein evolutionärer Vorteil werden, aber derzeit benutzen wir es nicht auf diese Weise. Wir nutzen das Gehirn als Nachteil.

Welche Rolle spielt der Klimawandel?

Mancuso: Eine der Folgen der Erderwärmung ist, dass die Tiere sich in Richtung Norden bewegen. Es ist bereits eine Wanderung des Lebens von Süden nach Norden im Gange, weil es im Süden zu heiß ist. Das bedeutet wiederum, dass wir in Kontakt mit Tierarten kommen werden, mit denen wir nie etwas zu tun hatten. Die Temperatur eines Organismus ist der wichtigste Parameter im Hinblick auf jede chemische, physische oder biologische Reaktion. Die optimistischsten Modelle sagen bis Ende des Jahrhunderts eine Temperaturerhöhung von sechs Grad vorher. Das ist ein apokalyptisches Szenario. Aber wir verstehen es nicht. Wir haben nicht einmal eine vage Vorstellung davon, was passieren wird.

Was wird denn passieren?

Mancuso: Pandemien werden in Zukunft noch häufiger. Auch im Mittelalter gab es tödliche Viren, auch in den vergangenen Jahrhunderten. Die Epidemien blieben lokal. Heute ist es anders. Ob eine Epidemie in China, Italien, Japan oder Spanien ausbricht, ist völlig gleich. Innerhalb einer Woche breitet sie sich auf der ganzen Welt aus. Auch deshalb werden wir mit diesen Gefahren in Zukunft immer mehr zu tun haben. Mir

kommt es wirklich so vor, als ob uns die Natur eine letzte Chance gibt, eine Art freundlichen Schubser.

Was meinen Sie damit? Bislang forderte Covid-19 etwa 80.000 Todesopfer weltweit.

Mancuso: Im Hinblick auf die Weltbevölkerung ist die Zahl der Toten gering. Die Botschaft lautet: Wenn ihr euch nicht ändert, wenn ihr euch nicht an die Natur anpasst, werden apokalyptische Dinge geschehen. Vor ein paar Monaten wurden in der Antarktis 19 Grad Celsius gemessen. 19 Grad in der Antarktis, das ist unvorstellbar! Wir sollten die gegenwärtige Pandemie wirklich als Hinweis annehmen. Wenn wir uns nicht verändern, und zwar schnell, können wir uns in Zukunft auf viel Schlimmeres einstellen.

Wenn wir uns so schnell verändert haben, dann wäre das auch schnell wieder rückgängig zu machen?

Mancuso: Ja, aber wir müssen sofort aktiv werden, alle zusammen. Es ist eindrucksvoll zu sehen, wie viele Menschen sich derzeit genau gleich verhalten. Wir sind alle zu Hause. Ich hätte nicht gedacht, dass eher undisziplinierte Bevölkerungen wie die italienische oder die spanische so geschlossen die Anforderungen erfüllen und in ihren Wohnungen bleiben. Das stimmt mich positiv. Denn das bedeutet, man kann Verhaltensweisen sehr schnell ändern, vorausgesetzt, man erklärt den Menschen die Konsequenzen.

Wie würden die Pflanzen auf so eine Herausforderung reagieren? Was könnten wir jetzt von ihnen lernen?

Mancuso: Na ja, wir leben gerade alle in einer Art vegetativen Zustand. Ein paar Milliarden Menschen auf der Welt. Wir können uns nicht frei bewegen. Die Pflanzen leben immer so. Ihr wichtigstes Erfolgsrezept ist ihr Gemeinsinn. Den könnten wir uns anschauen. Pflanzen wetteifern nur in wenigen Ausnahmen mit anderen Pflanzen oder Lebewesen. Anstatt zu wetteifern, schaffen sie Gemeinschaften, die zusammen leben. Pflanzen, Tiere, Insekten, Mikroorganismen.

„Kooperation ist für das Überleben aussichtsreicher“

Aber in einem Wald wetteifern die Bäume doch um Licht?

Mancuso: Unsere Wälder sind alle vom Menschen angelegt. In Europa haben wir keine ursprünglichen Wälder mehr, sondern vom Menschen gepflanzte. Im Grunde gibt es keinen Unterschied zwischen einem

Maisfeld und einem gepflanzten Wald. Mit echten Pflanzen, die sich ganz natürlich in ihrem Umfeld entwickeln, hat das nichts zu tun. Einen echten Wald, einen Urwald müssen wir uns weniger als eine Ansammlung von Individuen vorstellen, sondern eher als ein einziges Megaindividuum, einen Superorganismus, in dem alles miteinander verbunden ist und in dem ein ständiger Austausch von Informationen, Nährstoffen und Ressourcen vonstattengeht.

Was bedeutet das auf uns übertragen?

Mancuso: Der wichtigste Faktor der Evolution ist nicht der Wettbewerb. Unser Gehirn kann uns dabei helfen, den nächsten Schritt zu gehen. Der wäre, uns nicht über die anderen Lebewesen zu erheben, sondern eine Lebensform wie die der Pflanzen zu verstehen und einzusehen, dass Kooperation viel erfolgreicher ist als Konkurrenz. Kooperation ist für das Überleben der Spezies wesentlich aussichtsreicher.

Sie sagten vorhin, Arten, die dem Ganzen nicht nützen, sterben aus. Steht die gegenwärtige Pandemie in diesem Zusammenhang?

Mancuso: Vor einigen Jahrzehnten entwickelte der britische Wissenschaftler James Lovelock eine großartige Theorie, die sogenannte Gaia-Hypothese. Sie besagt: Wir müssen uns unseren Planeten mit allen Lebewesen als ein einziges großes Lebewesen vorstellen. Die Erde ist ein einziges Lebewesen. Alles ist im Gleichgewicht, wie beim Menschen. Bei uns muss der pH-Wert im Blut immer ungefähr gleich bleiben oder der Zuckergehalt. Wenn nicht, greifen Mechanismen, die für den nötigen Ausgleich sorgen. Wir nennen das

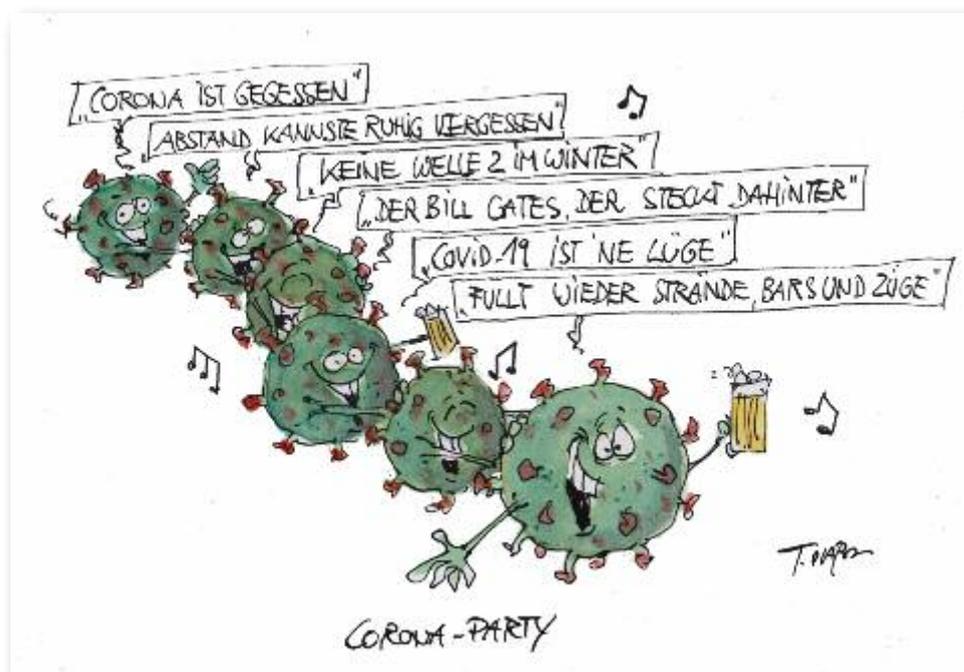
Homöostase. James Lovelock nahm dasselbe für die Erde an. Wenn es einen Faktor gibt, der für ein Ungleichgewicht sorgt, in diesem Fall die Menschen mit ihren Aktionen, trifft der Mega-Organismus Vorkehrungen, die die Homöostase wieder herstellen und alle Parameter ins Gleichgewicht bringen. So gesehen handelt es sich bei der gegenwärtigen Pandemie wirklich um einen Wink mit dem Zaunpfahl.

Die Frage ist, ob wir die Botschaft verstehen und reagieren...

Mancuso: Es ist ein bisschen wie mit der Mafia. Beim ersten Mal warnt sie dich und macht ein bisschen was kaputt. Beim nächsten Mal legt sie eine Bombe und dann bringt sie dich um.

Stefano Mancuso, 54, ist Professor für Botanik, Neurobiologe und Bestsellerautor. Er lehrt an der Universität Florenz, ist Gründer des Internationalen Labors für pflanzliche Neurobiologie (Interview mit Julius Müller-Meinigen zitiert aus AZ vom 11.04.2020).

Zugegeben, über manche von Mancusos Thesen lässt sich durchaus streiten. In einem Leserbrief (in der AZ vom 15.04.2020) meint Ronald Hübner: „Nahezu alle seiner Behauptungen sind abenteuerlich, z.B. die Pflanzen würden hauptsächlich `kooperieren, statt sich zu bekämpfen´ und würden nur die Ressourcen nutzen des Platzes, auf dem sie leben. Jeder Kleingärtner kann den Kampf der Pflanzen um Ressourcen und die Verdrängung aller Mitbewerber mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln beobachten.“ Aber diskussionswürdig im Sinne von bedenkenswert scheinen mir seine Denkanstöße sehr wohl zu sein.





Nachdem im letzten Gemeindebrief die tollen musikalischen Leistungen am Ostersonntag von unserem Posaunenchor etwas untergegangen sind, hier also nochmals in

voller Größe.

Das war super!



Freude bereitete auch der Auftritt am 05.07. im Garten des Pflegeheims in Wallerstein.

Alles anders als anno dazumal.

Keine Gottesdienste in der Kirche nach dem 15. März, nicht einmal in der Karwoche und zu Ostern, „nur“ Andachten im Netz.



am 08. April



am 10. April



am 19. April



am 26. April



am 02. Mai



Diese und viele weitere Beiträge und Andachten finden Sie auf YouTube im Kanal der „Evangelischen Kirchen Donau-Ries“ über den Link auf unserer Homepage unter:
„www.ehringen-wallerstein-evangelisch.de“.

Geschlossene Kitas, Schulen und Geschäfte. Ausgangsbeschränkungen!



ZITAT

„ Freiheit heißt nicht,
dass ich tun und lassen kann,
was ich will, ohne **Rücksicht**
auf andere zu nehmen.
Christliche Freiheit heißt:
Rücksicht auf andere,
Verantwortung für andere,
gerade für die Schwächsten. “

Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm,
Vorsitzender des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Die COVID-19-Pandemie wird diskutiert und begleitet in der Corona-Krise
mit einer täglichen "Tagesbotschaft" auf www.kirchenbote.com/andreasbedford und
www.youtube.com/user/boteevangelisch sowie die Merkzettel.

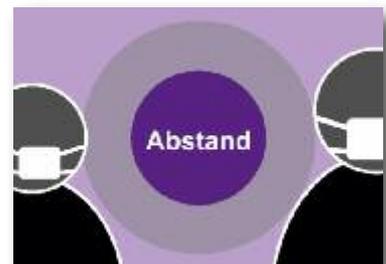
15. April 2020

Keine Familientreffen. Keine Veranstaltungen in Gruppen und Kreisen. Nichts los, auch nicht am Maibaum.

Und dann: (endlich) Lockerungen im „Lockdown“. Im Mai wurden einige Verordnungen schrittweise aufgehoben. Am 10.05. feierten wir wieder Gemeindegottesdienste - allerdings unter strengen Auflagen.



Ich danke herzlich unseren Mitgliedern unseres Kirchenvorstands, die fortan in Zweiertteams für die Einhaltung der Hygieneordnung und Abstandsregeln sorgen, und allen Gottesdienstbesuchern für ihr Verständnis und die große Disziplin!



Zwei verdiente Gemeindeglieder feierten ihre „runden“ Geburtstage. Frau Habersaat, die von 1976 bis 2000 im Kirchenvorstand und Kirchenpflegerin war, wurde 80, Herr Weng, seit 1988 im Kirchenvorstand, amtierender Vertrauensmann und seit 2012 Kirchenpfleger, 70 Jahre. Beide haben für unsere Kirchengemeinde - und den Ortspfarrer - schon sehr viel Gutes getan und bewirkt. Aller Ehre wert! Nach wie vor zählen sie zu den „Aktivposten“, leihen auch unserem Kirchenchor ihre Stimme. Für ihren großartigen Einsatz danken wir Ihnen von Herzen! Wir wünschen ihnen das Beste und Gottes reichen Segen für das neue Lebensjahr(zehnt).



Danke
für Ihre Zeit



Ökumene trotz(t) Corona: Unter Wahrung der nötigen Abstandsregeln kamen wir uns beim ökumenischen Abendgottesdienst am 05.07. (dennoch) wieder näher. Dekan Eichler und Pfarrer Haimböck tauschten sich in einem Predigtdialog über ihre Erfahrungen während des kirchlichen „Lockdowns“ aus. Zudem ermutigten sie die Gemeinde(n), weiter Vor- und Rücksicht zu üben, aber auch mit Zuversicht und Gottvertrauen die aktuellen Herausforderungen anzugehen.



Impressum:

Nr. 130 (August 2020 - Oktober 2020) * **Auflage:** 620 Stück * **Druck:** types & more, Gerhard Fink, Ehringen
Herausgeber: Evang.-Luth. Kirchengemeinde Ehringen-Wallerstein * **Homepage:** www.ehringen-wallerstein-evangelisch.de
Redaktion: Pfarrer Klaus Haimböck * Grabenweg 5 * 86757 Wallerstein * Tel. 09081/7154 * Fax 09081/79841
 eMail: klaushaimboeck@t-online.de * klaus.haimboeck@elkb.de
 Erich Reuter * Ursula Roth (alle aus Wallerstein)
Bilder: Titelbild: C. Brötzmann © GemeindebriefDruckerei.de * Schlussbild: „Bedrohung“ von Ursula Roth, sonstige Bilder: Klaus Haimböck, Silvia Haimböck, Susanne Ulrich, Jörg Hahn, Fam. Habersaat, Fam. Kreß, Erich Reuter
Grafiken, Bilder und Textseiten: aus dem GEP 'www.gemeindebrief-magazin.evangelisch.de/'
Bankverbindung: Kirchengemeinde Ehringen-Wallerstein * Raiffeisen-Volksbank Ries e.G.
 BIC: GENODEF1NOE, IBAN: DE95 7206 9329 0002 5120 25



